**AUFGABENSTELLUNG DOPPELSTUNDE**

Erstellen einer digitalen Ausstellung mit dem xCurator:

1. Teilt euch in Zweiergruppen auf und wählt eines der fünf vorgegebenen Themen aus, mit dem ihr arbeiten möchtet. Nehmt euch die „Schritt für Schritt Anleitung“ zur Hand und macht euch mit den grundlegenden Funktionen des xCurator vertraut.
2. Erstellt eine digitale Ausstellung, die aus 2–3 Unterthemen („Kapiteln“) besteht. Pro Unterthema wählt ihr maximal drei Objekte aus den Sammlungen aus und integriert sie in eure Ausstellung. Verfasst eine thematische Einleitung und ergänzt die Kapitel mit weiteren Texten zu den einzelnen Unterthemen (jeweils max. 4 Sätze). Ihr könnt diese Texte selbst schreiben oder euch dabei von KI unterstützen lassen. Wichtig ist, dass ihr am Ende jedes Textes angebt, ob er mit Unterstützung von KI entstanden ist. Bewertet die Texte immer kritisch und schaut dazu den Inhalt des KI-Guides an.
3. Abschließend verfasst ihr eine kurze schriftliche Stellungnahme zu eurer Ausstellung, in der ihr die Auswahl eurer Objekte begründet. Überlegt, warum gerade diese Objekte für euer Thema besonders geeignet sind und wie sie die Botschaft eurer Ausstellung unterstützen. Gebt an, wie viel Prozent der Texte mit KI geschrieben worden sind.
4. Sendet die Stellungnahme und den Link zu eurer Ausstellung zur Bewertung per E-Mail an eure Lehrkraft.

Viel Erfolg beim Erstellen eurer digitalen Ausstellung!

**THEMA 01**

Das osmanische Heer - Kurzbeschreibung

Das osmanische Heer war ein zentraler Bestandteil des auf Eroberungen basierenden Herrschaftssystems. Die Armee stützte sich auf verschiedene Einheiten, darunter die fest besoldeten Janitscharen und die Kavallerie, bestehend aus den „Pfortenreitern“ und „Lehensreitern“ (Sipahi), die von den Einkünften aus den vom Staat übertragenen Ländereien lebten. Die im 14. Jahrhundert gegründeten Janitscharen wurden aus christlichen Knaben rekrutiert (Knabenlese), zum Islam bekehrt und zu loyalen Elitekämpfern ausgebildet. Sie waren bekannt für ihre disziplinierte Kampfweise, ihren religiösen Eifer und ihren Schlachtruf, der die Feinde in Angst und Schrecken versetzte. Der fremdartige Klang der Janitscharenkapellen begleitete die Kämpfe. Ein Kochkessel aus Kupfer war ihr Wahrzeichen. Wurde dieser umgestoßen, bedeutete dies Unruhe und Aufruhr. Mit der Einführung von Söldnern und späteren Militärreformen wurde die Truppe 1826 aufgelöst.

Die osmanische Bewaffnung war geprägt von Pfeil- und Bogen sowie Blank- und Feuerwaffen. Besonders charakteristisch waren gekrümmte Klingen wie der „Yatagan“ aus dem legendären Damaststahl, der sich durch seine hohe Schneidfähigkeit auszeichnet. Die Kavallerie wurde wegen der prachtvollen Ausrüstung der Reiter, ihrer Schnelligkeit, Wendigkeit und Taktik bei Angriff und Rückzug bewundert. Neben der Rüstung waren sie mit Pfeil und Bogen, Säbeln, Lanzen und Panzerstechern ausgerüstet. Als Schlagwaffen dienten Streitbeil oder Streitkolben. Pfeil und Bogen, insbesondere der asiatische Reflexbogen, blieben trotz der Einführung von Feuerwaffen im 16. Jahrhundert bevorzugte Fernwaffen. Die Kunst des Bogenschießens hatte religiöse und kulturelle Bedeutung, oft verbunden mit mystischen und disziplinarischen Aspekten. Prunkbögen trugen kunstvolle Verse, die die Verbindung zwischen dem Bogenschützen und Gott symbolisierten.

E-Mail-Adresse zur Anmeldung: Mögliche Suchbegriffe:

[x-gast01@landesmuseum.de](mailto:x-gast01@landesmuseum.de) Janitscharen Türkenbeute Osmanische Kavallerie

Osmanen Yatagan Kettenhemd

Passwort: Osmanisches Heer Bogenschießen

xCuratorBLM! Osmanische Provinzen Blankwaffen

**THEMA 02**

„Türkenlouis“ - Kurzbeschreibung

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, 1655 in Paris geboren, wurde früh für eine militärische Laufbahn ausgebildet und trat bereits mit 19 Jahren als Freiwilliger in die kaiserliche Armee ein. 1678 übernahm er die Regentschaft in Baden und kämpfte ab 1683 an der Seite namhafter Feldherren in der Zweiten Wiener Türkenbelagerung. Im Jahr 1689 erhielt er den Oberbefehl über die habsburgischen Truppen und führte zahlreiche erfolgreiche Schlachten gegen die Osmanen. Mit über 20 Siegen trug er wesentlich dazu bei, die Osmanen aus weiten Teilen Ungarns, Rumäniens (Siebenbürgen und Walachei) sowie Serbiens zu vertreiben und die Habsburgermonarchie zu etablieren.

Sein größter militärischer Triumph gegen die Osmanen war die Schlacht bei Slankamen 1691, die ihm den Titel eines Generalleutnants und den Orden vom Goldenen Vlies einbrachte. Aufgrund seiner Erfolge wurde er in Europa als „Schild des Reiches“ gefeiert und erhielt im Volksmund den Namen „Türkenlouis“. 1692 übernahm er den Oberbefehl am Oberrhein, um der französischen Expansion Einhalt zu gebieten.

Politische Erfolge blieben ihm jedoch weitgehend versagt. Den Frieden von Karlowitz 1699 mit den Osmanen vermittelte sein Nachfolger Prinz Eugen und seine Kandidatur für die polnische Königskrone fand keine Unterstützung. Auch eine Standeserhöhung durch den Kaiser blieb ihm versagt. Ludwig Wilhelm starb 1707 an den Folgen einer Verwundung. Als sein letzter Nachkomme kinderlos starb, wurde die Markgrafschaft Baden-Baden 1771 durch Erbvertrag mit Baden-Durlach vereinigt.

E-Mail-Adresse zur Anmeldung: Mögliche Suchbegriffe:

x-gast02@landesmuseum.de Markgraf Ludwig Wilhelm Türkenkriege Türkenbeute

Türkenlouis Türkische Kammer Markgrafschaft

Passwort: 1683 Habsburg Baden-Baden

xCuratorBLM! Osmanen Slankamen

**THEMA 03**

Nachfahren von Nomaden - Kurzbeschreibung

Als Nachkommen nomadischer Reitvölker war das Leben der osmanischen Krieger aufs Engste mit dem Pferd verbunden. Entsprechend aufwendig war die Ausstattung von Pferd und Reiter. Die hölzernen „Bocksättel“ waren reich mit Gold- und Silberdrahtstickereien verziert, während Vorder- und Hinterteile oft mit verzierten Silberblechen beschlagen waren. Die »Schabracken«, die den Körper des Pferdes bedeckten, sind von unterschiedlicher Form und Machart. Zum Reitzeug gehörten neben Kopf-, Brust- und Schweifriemen auch Zügel, Sattelgurte, Steigbügel, Kehlriemen, Peitschen und anderes Zubehör.

Textilien hatten in der islamischen Welt einen besonderen Stellenwert und wurden oft höher geschätzt als Waffen. Prachtvolle Kleider aus Seide, Seidensamt und Brokat, verziert mit Metalldrahtstickereien, galten als bedeutende Ehren- und Gesandtschaftsgeschenke. Sie wurden in den Hofateliers Istanbuls von zahlreichen Kunsthandwerkern hergestellt.

Aus dem Nomadentum entwickelte sich auch eine ausgeprägte Zeltkultur. Die Gilde der Zeltmacher zählte im 17. Jahrhundert etwa 2.000 Personen, die Zelte nähten, bestickten, reparierten und transportierten. Die Zelte waren nach Funktionen und dem Rang ihrer Bewohner unterteilt; hochrangige Persönlichkeiten residierten in prunkvollen „Zeltburgen“ mit einer abgrenzenden „Zeltmauer“.

Zum Gastmahl wurde der Löffel für die Suppe oft in kostbaren Futteralen transportiert, während die Speisen ansonsten mit den Fingern der rechten Hand aus gemeinsamen Schüsseln eingenommen wurden. Auch reich verzierte Feldflaschen und lederne Faltbecher gehörten zur Ausrüstung. Aus ihnen wurden neben Wasser auch Kaffee und sogar Wein getrunken, um den Kampfesmut zu stärken.

E-Mail-Adresse zur Anmeldung: Mögliche Suchbegriffe:

x-gast03@landesmuseum.de Osmanen Nomadische Reitvölker Schabracken

Osmanisches Nomadentum Reitzeug

Passwort: Osmanische Textilien Bocksattel

xCuratorBLM!

**THEMA 04**

Wechselseitiger Kulturaustausch - Kurzbeschreibung

Seit 1566 erstreckte sich das Osmanische Reich von der ungarischen Tiefebene bis in den Jemen, von Nordafrika bis in den Westen Irans und hinterließ vielfältige Spuren. Der Einfluss der osmanischen Kultur lässt sich an einer Reihe von Objekten ablesen. Aufgrund ihres hohen Gebrauchs- oder Symbolwertes wurden bestimmte Objekttypen von Südosteuropa bis nach Polen übernommen: Säbel, Panzerstecher, Pfeil- und Bogenköcher, Bocksattel oder Sturmhaube und selbst der Streitkolben als Rangabzeichen osmanischer Reiteroffiziere.

Durch die Begegnung mit dem Fremden wuchs auch in der Habsburgermonarchie das Interesse an der osmanischen Kultur. Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert erlangte die »Turkomanie« große Bedeutung. In fürstlichen Sammlungen wurden »Türkenfiguren« ausgestellt, man kleidete sich »türkisch« oder errichtete Zeltlager im osmanischen Stil. Im Gegenzug übernahmen die Osmanen europäische Porträtkunst, militärisches Wissen und den Buchdruck.

Eine besondere Begeisterung galt in Mitteleuropa der Tulpe, die durch die Osmanen bekannt wurde. Bis in die badische Markgrafschaft zogen Tulpen die Menschen in ihren Bann. Anfang des 18. Jahrhunderts läutete Sultan Ahmed III. das Tulpenzeitalter ein. Auch das Kaffeetrinken und die Musik wurden stark vom osmanischem Einfluss geprägt, was sich in Kompositionen »alla turca« widerspiegelt.

Die Begegnung zwischen europäischer und osmanisch-türkischer Kultur war ein nachhaltiger Prozess, der bis heute anhält. Türkische Mitbürger\*innen bereichern die Kultur hierzulande und leben deutsche Traditionen als »almançe« in der Türkei weiter.

E-Mail-Adresse zur Anmeldung: Mögliche Suchbegriffe:

x-gast04@landesmuseum.de Kulturaustausch Istanbul

Osmanisches Reich Osmanische Kultur

Passwort: Osmanische Textilien Orientalismus

xCuratorBLM! Türkei Sultan

**THEMA 05**

Die höchste Kunst des Islams: Kurzbeschreibung

Bücher, Briefe, Urkunden und Schreibutensilien geben Einblick in die hochstehende Schreibkultur der Osmanen, die von Kalligrafie und Buchmalerei geprägt war. Die Schriftkunst (Kalligrafie) zierte nicht nur Bücher, sondern auch Textilien, Waffen, Rüstungen und Alltagsgegenstände. In Verbindung mit einem von perspektivischen und illusionistischen Effekten befreiten Dekor dient die Schrift einzig dem Ziel, die ewige Schöpfung Gottes zu preisen. In der islamischen Welt gilt Kalligrafie bis heute zusammen mit der Dichtkunst als die höchste Kunstform. Kalligrafen genossen hohes Ansehen. Durch die Einrichtung der Hofateliers wurden Kalligrafen besonders gefördert.

Die Niederschrift des Koran oder klassischer Gedichte folgte seit dem 8. Jahrhundert einem festgelegten Kanon aus unterschiedlichen Schriftdukten. In den Istanbuler Palastateliers wurde als imperiales Signum des osmanischen Sultans auch der kalligrafisch geschwungene Namenszug einzelner Sultane, die »tuğra«, entworfen.

Als höchster Ausdruck islamischen Weltverständnisses tritt neben die Schrift ein überschaubares Vokabular an Dekorationsformen innerhalb komplexer Ornamentsysteme hinzu. Charakteristisch für die osmanische Kunst sind Blattranken in Form der Arabeske, aus denen sich Blütenmotive wie Rose, Tulpe, Nelke und Hyazinthe entwickeln. Geometrisches Flechtwerk sowie Wolkenbänder und Drachen aus der chinesischen Kunst erweitern die Motive, die seit dem 16. Jahrhundert einen spezifisch osmanischen Hofstil entstehen lassen.

E-Mail-Adresse zur Anmeldung: Mögliche Suchbegriffe:

x-gast05@landesmuseum.de Osmanische Kunst Tuğra Osmanischer Sultan

Islamische Welt Schriftkunst Iznik-Ware

Passwort: Kalligrafie Blütenmotive

xCuratorBLM! Geometrisches Flechtwerk Koranschrift

**STELLUNGNAHME**

Überlegt euch, warum ihr welche Objekte für die Ausstellung ausgewählt habt und verfasst eine kurze Stellungnahme. Gebt an, wie viel Prozent der Texte ihr ungefähr selbst verfasst habt, wie viel des Textes mit KI generiert wurde und welche Prompts ihr verwendet habt.